

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 79 (1985)
Heft: 5

Rubrik: Die Sportseite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Tag in Veltheim

Elf Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung gehörloser Motorfahrer (SVGGM) haben sich zum ersten Fahrtrainingskurs auf der Anlage des Verkehrssicherheitszentrums in Veltheim eingeschrieben.

Die Kursteilnehmer lernten in verschiedenen extremen Situationen das Verhalten ihres Fahrzeuges kennen und erfuhren dabei, wie das «Beherrschen des Fahrzeuges» vor sich geht. Zum anforderungsreichen Kursprogramm gehörten verschiedene praktische Übungen, wie z. B. Brems- und Lenkmanöver in Notsituationen, defensives Kurvenfahren, Manöver gegen das Schleudern usw. In den ersten Stunden sassen wir noch auf der Schulbank und erhielten Theorieunterricht. Nachher begaben wir uns auf eine vorbereitete nasse Piste und mussten nach Anweisungen der Kursleiter die Übungen absolvieren. Zum Schluss konnten wir noch einen Slalom fahren. Zu diesem Zweck hat uns der Kursleiter einen entsprechenden Parcours ausgesteckt. Nach Kursabschluss wurde jedem Teilnehmer noch ein Zertifikat ausgehändigt. Weil gerade über 90 Prozent aller Unfallursachen im Strassenverkehr auf menschliches Versagen zurückzuführen sind, ist Weiterbildung im Verkehr ebenso wichtig und sollte nicht vernachlässigt werden. In diesem Interesse organisiert die SVGGM auch nächstes Jahr wieder einen Fahrtrainingskurs. Für Fortgeschrittene gibt es zudem noch einen «Antischleuderkurs».

Werner Gnos, Präsident SVGGM

Gehörlose Automobilisten in der DDR

In Leipzig (DDR) fand eine Tagung mit Fahrlehrern, Verkehrserziehern, Vertretern der Hochschule für Verkehrswesen und Funktionären statt. Sinn und Zweck dieser Zusammenkunft war ein Erfahrungsaustausch über die Ausbildung und Fahrpraxis von Gehörlosen als Teilnehmer am motorisierten Strassenverkehr. Die Zeitschrift «gemeinsam» (Gehörlosenzeitschrift der DDR) berichtete ausführlich von dieser Tagung. Die GZ-Redaktion hat das Wichtigste zusammengefasst und bearbeitet.

Kommunikationsprobleme

An der Leipziger Tagung wurde auch betont, dass diese Zusammenkunft nicht die Absicht hat, irgendwelche Privilegien (Ausnahmen) für hörgeschädigte Personen im motorisierten Strassenverkehr zu schaffen. Es ging viel mehr darum, günstige und noch effektivere Methoden zu finden, die dem Fahrlehrer und der Verkehrspolizei in ihren verantwortlichen Tätigkeiten die Arbeit erleichtert. Dazu gehört in erster Linie die Verbesserung der gegenseitigen Verständigung, denn nicht in jedem Fall habe die Verkehrspolizei Erfahrungen im Umgang mit gehörlosen motorisierten Verkehrsteilnehmern. Öfters ist es beim Dialog zwischen der Verkehrspolizei und den Fahrzeugführern zu Missverständnissen gekommen. Manchmal wurde dies als negative Absicht des Gehörlosen gedeutet! Meistens aber liegt die Ursache in der Unzulänglichkeit der gegenseitigen Kommunikation.

Erfolgreiche Tagung

Die aufgeschlossene Tagungsatmosphäre liess erkennen, dass die Teilnehmer sich angesprochen fühlten, um ihrerseits über Erfahrungen mit gehörlosen Automobilisten zu berichten. Es wurden nicht nur Probleme der Kommunikation besprochen. Da gab es Meinungs austausch über Anschauungs- und Lehrmaterialien (Lehrbücher) sowie über den Fahrtrainer in den Fahrschulen (Film- und Tonbandablauf). Es kamen Ergebnisse und Vorschläge bei der theoretischen Vorbereitung künftiger Fahrschüler zur

Berufsschule für Gehörgeschädigte, Zürich

Freifächer, Fortbildungskurse/Weiterbildungskurse

ab 22. April 1985

Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene

Fach	Beginn der laufenden Doppelkellion	
– Englisch	Dienstag	17.50 und 18.30 Uhr
	Mittwoch	17.30 und 18.00 Uhr
	Freitag	14.10 Uhr
– Italienisch	Dienstag	17.45 und 18.10 Uhr
	Montag	17.30 Uhr
– Französisch	Dienstag	17.45 Uhr
– Maschinenschreiben	Mittwoch	18.30 Uhr
– Mehr Sprache – besser verstehen (allgemeine Sprachfortbildung, Deutsch)	Dienstag	16.00 Uhr
– Deutsch für Fremdsprachige		
– Ernährungslehre		
– Stilkunde		
– Lebensfragen		
– Psychologie		
– Moderne Lern- und Arbeitstechnik		
– Aktuelle Politik (Staats- und Wirtschaftskunde)		
– Informatik I		
– Informatik II	Mittwoch	18.30 Uhr
– NC-Programme		
– Automation	Dienstag	16.00 Uhr
– Verbrennungsmotoren		
– Elektrotechnik		
– Elektronik		
– Algebra		
– Technikumsvorbereitung		

Bitte geben Sie auf der Anmeldung an, ob Sie Anfänger oder Fortgeschrittener sind (Anzahl der besuchten Semester oder Jahre).

Freifächer können von Lehrlingen auch an einem zusätzlichen Schulhalbtage (während der Arbeitszeit) besucht werden (mindestens 3 Stunden).

Bei genügender Anmeldung organisieren wir auch Kurse an andern Orten oder zu andern Zeiten. Sie können aber auch eigene Vorschläge für andere Kurse mitteilen.

Bitte für alle nicht laufenden Kurse mögliche Tage und Zeiten angeben. Die Klassen müssen im Durchschnitt mindestens 5 Teilnehmer aufweisen.

Kurskosten: Fr. 80.– pro Semester, Informatik- und NC-Kurse Fr. 170.– pro Semester; Lehrlinge gratis.

Anmeldefrist: bis spätestens 25. März 1985 an: Berufsschule für Gehörgeschädigte, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Telefon 01 311 53 97.

Sprache. Die Frage nach Dolmetschern mit verbesserten technischen Kenntnissen wurde auch besprochen.

So war es damals

Die ersten gehörlosen Führerscheinbewerber mussten sich einer praktischen Untersuchung stellen. Sie mussten im Stadtverkehr, auf Landstrassen und Autobahnen fahren. Jede Fahrstrecke wurde vorher mit verschiedenen gestellten Verkehrssituationen präpariert, wie z. B. Sanitätswagen mit Blaulicht und Rot-Kreuz-Flagge, verborgene Halteposten mit Stoppzeichen, Sperrungen, spielende Kinder im nahen Gebüsch (Ball rollt über die Strasse) und andere plötzlich auftauchende Situationen, die an die gehörlosen «Versuchsfahrer» hohe Anforderungen stellten. Ausser dem gehörlosen Fahrer sassen im Auto der Arzt, ein Verkehrspolizist und ein Mitarbeiter des medizinischen Dienstes. Mit Stoppuhren und Spezialgeräten wurden genaue Messungen der Verhaltensweisen der gehörlosen Fahrer vorgenommen: Gesichtsfeld (Blickwinkel, Sehschärfe, optisches Wahrnehmungsvermögen), Ermüdungserscheinung und das psychische (seelische, geistige) Verhalten des Fahrers.

Im Rahmen dieser Praxis wurden den ersten zehn gehörlosen Fahrschülern zehn normalhörende Fahrschüler zu gleichen Bedingungen gegenübergestellt. Das Ergebnis dieser Auswer-

tung fiel zugunsten der gehörlosen Fahrschüler aus! Seither steht in der DDR auch den Gehörlosen der Weg zum Führerschein offen.

So ist es heute

Heute braucht der Führerscheinbewerber in der DDR keine besonderen Untersuchungen mehr über sich ergehen zu lassen. Er muss der Bewerbung einzig ein Unterstützungsschreiben des Gehörlosen- und Schwerhörigenverbandes beilegen, das allerdings nur «Pro-forma»-Charakter hat. Der Gehörlosen- und Schwerhörigenverband der DDR organisiert nach entsprechender Vorbereitung Gruppenlehrgänge in den Fahrschulen und stellt Gebärdendolmetscher zur Verfügung, die bis zum Ende der Ausbildung die Kontakte zwischen Fahrlehrer und Fahrschüler aufrechterhalten. Karl Reschke, Präsident des Gehörlosen- und Schwerhörigenverbandes, sagt: «Trotz all dieser Massnahmen, die wir im Sinne unserer Hörgeschädigten durchführen, gibt es Probleme, die ihren Ursprung ausschliesslich in der erschwerten Kommunikation zwischen gehörlosen Fahrlehrern und mitunter auch mit den Angehörigen der Verkehrspolizei haben...» WaG

Die Meinung der GZ-Redaktion: Eine solche Fachtagung liesse sich auch bei uns durchführen und würde sicher aufschlussreiche Ergebnisse bringen.

Die Sportseite

Sportverletzungen beim Handball

Handball ist mehr und mehr zu einer verletzungsträchtigen Sportart geworden. Dies ist einerseits auf das höhere Spieltempo, andererseits aber besonders auf die aggressivere Spielweise zurückzuführen. Von den Spielregeln her kann dieser Spielweise oft nur ungenügend ein Riegel geschoben werden, und deshalb hat die Qualität der Schiedsrichterleistung Einfluss auf die Verletzungsgefährdung in dieser Sportart. Allerdings muss klar betont werden, dass die Fairness dem Gegner gegenüber von den charakter-



lichen Eigenschaften des einzelnen Spielers und seiner Achtung vor dem Gegner abhängen sollte und nicht von der Toleranzgrenze des Schiedsrichters. Wo Aggression in Brutalität umschlägt, ist in jeder Sportart das Verletzungsrisiko entsprechend grösser.

Die häufigsten Verletzungsarten

im Handball, hervorgerufen durch den direkten Gegnerkontakt, sind Prellungen an verschiedenen Körperteilen, vornehmlich am Brustkorb, im Schulterbereich und am Oberschenkel. Sportbedingt häufiger sind die Verletzungen der oberen Körperteile, speziell der Schultern. Zerrungen der Schultergürtelmuskulatur, Verletzungen der Rotatorenmanschette und am Schulterkopf sind sehr oft die Folgen der regelwidrigen Blockierung des Wurfarms durch den Gegner. Durch diesen Mechanismus entstehen auch Verletzungen des Ellbogens, meist in Form einer Zerrung des inneren Seitenbandes. Therapeutische Massnahmen sind hier dringend notwendig, falls nicht chronische Überlastungsbeschwerden im Schulter- oder Ellbogenbereich in Kauf genommen werden wollen.

Fingerverletzungen sind nicht viel häufiger als im Fussball zu finden. Durch den direkten Aufprall des Balls entstehen meistens Strecksehnenverletzungen und Kapselrisse.

Knie- und Fussgelenke sind beim Handball die weitaus am häufigsten betroffenen Gelenke.

Sportbedingte Überlastungsbeschwerden

nehmen auch im Handball an Häufigkeit zu. Typisch ist die Schleimbeutelentzündung am Schultergelenk durch Einklemmen des Schleimbeutels bei der Wurfbewegung (Kernwurf). Bei ungenügender Schutzbandage ist besonders der Kreisläufer von chronischer Schleimbeutelentzündung an Ellbogen- und Kniegelenken betroffen. Wie bei allen Sportarten, bei denen Absprünge häufig sind, ist auch im Handball die Ansatzentzündung des Kniescheibenbandes eine sportarttypische Überbelastung. Durch besseres Training der Oberschenkelmuskulatur und insbesondere durch regelmässige Dehnungsgymnastik kann diese Ansatzentzündung auf ein Minimum reduziert werden. Leistenschmerzen und Entzündungen der Achillessehne halten sich im Rahmen der übrigen Ballsportarten, wogegen sich Überlastungsbeschwerden an der Wirbelsäule wie beim Volleyball gegenüber den meisten anderen Sportarten häufiger feststellen lassen. Der hauptsächlichste Grund liegt in

der doch ausgeprägten Stauchung der Wirbelsäule bei Landungen nach Sprungwürfen.

Müdigkeit führt zu Aggression

Verletzungen und Überlastungen des Bewegungsapparates nehmen mit zunehmender Müdigkeit zu. Gleichzeitig nimmt auch die Aggression zu. Ein optimaler Konditionszustand, das Einplanen von Erholungsphasen während des Spiels, insbesondere während der immer länger dauernden Meisterschaft, sind diesbezüglich vorbeugende Massnahmen. Sowohl durch Einbezug dieser Erholungsmassnahmen wie auch durch gezielten Aufbau der Wurf-, Sprung- und Falltechnik, kann der Trainer wesentlich zur Reduktion der Verletzungsanfälligkeit und zur Verbesserung der Belastbarkeit des einzelnen Spielers beitragen. In grossem Masse hat es jedoch der Spieler selber in der Hand, Verletzungen zu verhüten oder aber zu provozieren...

Gekürzt und bearbeitet aus
«Sport» 84/34, WaG

Aufruf an die Schulen

Am Sonntag, dem 28. April 1985, findet in den Turnhallen des Seminars Zürich Oerlikon das vierte Schweizerische Mini-Handballturnier statt. Spielberechtigt sind in der Kategorie A Kinder der Jahrgänge 1974 und jünger, in der Kategorie B Kinder der Jahrgänge 1976 und jünger. Eine Mannschaft besteht aus sechs Spieler(innen) (inklusive Torhüter). Es dürfen beliebig viele Auswechselspieler(innen) eingesetzt werden. Gemischte Mannschaften (Mädchen und Buben) sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Die Beteiligung einer Schülerschaft irgendeiner Gehörlosenschule kann im Interesse von gesellschaftlicher Integration und vom Sportlichen her nur guttun. Es wird dafür gesorgt, dass die Kinder frühzeitig mit den Regeln der IG Mini-Handball vertraut gemacht werden. Handballkenntnisse sind nicht Voraussetzung. Anmeldeschluss ist der 10. März 1985. Weitere Auskünfte erhalten Sie bei der GZ-Sportredaktion, Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Scherzenbach. WaG

Was ein sportlicher «Seitensprung» mit sich bringen kann

In der meisterschaftslosen Sommerzeit wagte ich einen Seitensprung in eine andere Sportart. Ein Kollege, der einen Unterliga-Badmintonklub präsidiert, hatte mich eingeladen. Und so liess ich mich also während einiger Wochen in die Geheimnisse dieses schnellen Spiels einweihen, von dem ich in erster Linie wusste, dass es mit dem Federball in der Badeanstalt etwa gleich viel zu tun hat wie Handball mit Schwingen. Dass ich Badminton gespielt hatte, blieb mir anfänglich jeweils zwei, drei Tage in Erinnerung. Ein «Kater» hatte sich in gewisse Muskeln eingeschlichen, die offenbar beim Handball wenig benötigt werden. Doch das legte sich mit der Zeit, mein Körper schien sich an diese neue Tätigkeit, die ich ihm zumutete, gewöhnt zu haben. Was weniger schnell wich, waren meine technischen Mängel. Um ehrlich zu sein: Ich hatte mir das um einiges einfacher vorgestellt. Ich hatte früher schon bei Turnieren zugehört, kannte die Regeln auch einigermaßen und rechnete mir aufgrund meiner Körperlänge einige Vorteile aus. Doch weit gefehlt. Ich hieb daneben, kam zu spät, spielte aus meiner Defensiv heraus dem Gegner den Shuttle «pfannenfertig» aufs Racket.

Allmählich wurde mir bewusst, was der grosse Gesellschaftswissenschaftler Karl Deutsch gemeint haben mag, als er einmal sinngemäss sagte: Das grösste Privileg für einen Menschen ist es, nichts mehr lernen zu müssen.

Tiefer geht's nimmer...

Erfolgsmeldungen aus dem Lager der Handballer des GSC St. Gallen und des GSV Zürich sind nur noch Mangelware. Währenddem man in bezug auf den Meisterschaftsbetrieb von den Ostschweizern einiges erhofft hatte, wusste man um die limitierten Möglichkeiten der Limmattstädter. Nach einer Serie von sieben Spielen ohne Punktgewinn konnten die Zürcher zwei aufeinanderfolgende Siege (14:11 gegen Kantonspolizei, 16:11 gegen Erlenbach) verbuchen. Der vermeintliche Aufwärtstrend erwies sich später aber als Strohfeder, denn gegen die nächsten Gegner, Dietikon (15:20), Schwarz-Weiss (6:19), Einsiedeln (16:18) und Aussersihl (15:18), gingen die Gehörlosen wieder leer aus. Somit verbleibt der GSV Zürich zwei Runden vor Saisonende mit lediglich vier Punkten am Tabellenende, und es sieht auch ganz danach aus, dass man die rote Laterne nicht mehr abgeben kann. Sollte das Unmögliche noch möglich werden, bedarf es in den zwei verbleibenden Partien gegen Spitzenreiter Affoltern und gegen den Tabellennachbarn Kantonspolizei beide Male des vollen Punktpaares.

1. Affoltern 15 Spiele/23 Punkte; 2. Dietikon 15/22 P.; 3. Atletico Klus 14/22. – Ferner: 7. Einsiedeln 14/8 P.; 8. Kantonspolizei 14/6 P.; 9. GSV Zürich 14/4 P.

Bei den Ostschweizern läuft zurzeit gar nichts «rund». Die Hoffnungen auf einen Wiederaufstieg sind endgültig begraben, denn zwei Erfolge (gegen Pfader Hospiz 16:5, Fides 12:10) gegenüber sechs Niederlagen (Brühl 8:15, BTV 13:17, St. Martin 9:11, Otmar 11:19, Pfader Hospiz 7:10 und Brühl 13:18) liessen die St. Galler in die hintere Tabellenregion zurückrutschen. Der fehlende Erfolg hat bereits seine ersten Spuren gezeigt: Etliche Aktive denken ans Aufhören, und dass der daraus resultierende Aderlass kommen wird, ist kein Geheimnis. Was sich vor Jahren abzuzeichnen begann, nämlich dass die St. Galler Meisterschaft eines Winters ohne den GSC St. Gallen gestartet wird, könnte Tatsache werden. In einem solchen Fall hätte der GSC St. Gallen sein Grab selber geschaufelt. Nun, Wunder sind auch im Sport möglich... WaG

Nicht alle sind offenbar derart privilegiert. Und doch sollte man öfter Mal was Neues probieren. Vieles scheint dann plötzlich nicht mehr so selbstverständlich.

Werner Reinmann
Pressechef des Zürcher Handballverbandes

Gehörlosensportclub Bern

Samstag, 2. März 1985

16. Hallenfussballturnier

Sporthalle Altikofen, Worblaufen bei Bern.
10.00 bis 19.00 Uhr.

Mannschaften: Zürich Junioren, Luzern, Luzern Junioren, Basel, Wallis, Genf, Lausanne, Solothurn, Bern I, II und Junioren.

3. Damenvolleyballturnier

Turnhalle Ittigen, Rain 5, Ittigen.
Beginn 13.15 Uhr.

Mannschaften: Zürich, Genf und Bern.

11. Berner Kegelmesserschaft

Restaurant Schönaun, Sandrainstrasse 68, Bern.
10.00 bis 17.00 Uhr.

Unterhaltungsabend

Restaurant Bären, Bernstrasse 25, Ostermundigen bei Bern. Theater, Preisverteilung, Tombola, Musik und Tanz.